

121

119

125

115

130

110

170

070

220

020

620

Menge für ihre Ansichten zu gewinnen. Wir können über diese Verdächtigung des Herrn Staatsraths Römer mit der Beruhigung hinweggeben, daß er sie nicht zu begründen vermag und daß die Monarchischen aller Abstufungen ihre Zwecke noch nie mit der Offenheit, Wahrheit und Selbstaufopferung erfreit haben, die des Republikaners erste Tugenden sind, und die Partei der Republikaner in Württemberg ist dadurch, daß Herr Fr. Römer nicht auf ihre Seite getreten, nicht minder ehrenhaft, als wenn er bei ihr wäre.

So lange aber Männer, wie Herr Staatsrath Römer, den Werth der Menschen (und der Partei) nach seinen Vermögensverhältnissen beurtheilen, und sich noch öffentlich zu solchen Ansichten bekennen können, ist wahrlich kein Heil für das deutsche Volk, als die sociale Republik.

**Schnelle direkte Hülfe für unsere württembergischen Gewerbe.**

**Die Niesenpetition von Tübingen, — die deutsche Flotte und die Reichsversammlung in Frankfurt a. M.**

Von **L. Fr. Seiger**, Fabrik-Inhaber in Gfilingen.

Nach neueren Berichten haben wir Hoffnung, die Niesenpetition des Hrn. Dr. Schweikhardt an den Ort ihrer Bestimmung, an das Parlament in Frankfurt, abgehen zu sehen. Ich meinerseits bin mit dieser Petition, welche

- 1) die Beseitigung der Verkehrs-Hindernisse im Innern von Deutschland;
- 2) die Begründung einer nationalen Handels-Politik mit genügendem Schutze der Schifffahrt durch Differentialzölle und
- 3) eine gleiche Politik im Gebiete der Industrie, die der Schug der heimischen Arbeit zur Grundlage hat,

beabsichtigt, recht sehr einverstanden, weniger vom staatswirtschaftlichen Standpunkt aus, als von dem Gesichtspunkt der Erwägung, daß derartige Niesenpetitionen bei der Reichsversammlung nicht ohne Einfluß und Wirkung bleiben können. Wenn ich sage, weniger vom staatswirtschaftlichen Standpunkt aus, so verstehe ich darunter nicht den deutsch-nationalen, sondern hauptsächlich bloß den württembergischen. Man wird mir schnell entgegen, der deutsch-nationale ist allerdings hier allein festzuhalten, und wenn ich dieß auch im Allgemeinen zugebe, so muß ich doch darauf beharren, daß für uns Württemberger der württembergische unter allen Umständen voranziehen muß, denn nur aus dem Wohl der Einzelstaaten Deutschlands kann sich das Wohl der Gesamtheit bilden, ein Satz, den ich nie und nimmermehr aufgeben, denn was könnte uns Württemberger die Einheit und Größe Deutschlands nützen, wenn die norddeutschen Seestädte, die ost- und norddeutschen Seeprovinzen, vermöge ausgedehnten Welthandels, zu Reichthümern gelangen, während wir am Hungertuch nagen? „Wird in Frankfurt wie in Stuttgart nicht in wenigen Wochen zu Gunsten des Gewerbestandes entschieden, so haben wir zwar keine Republik, aber Anarchie und Bürgerkrieg.“ Weiter sagt Herr Dr. Schweikhardt in seinem letzten einschlagenden Artikel: „Dringen Sie auf baldige Hülfe, — wird mir von Wexingen geschrieben, — denn der gräßliche Zustand ist nicht länger mehr zu ertragen.“ Ich sage das Nämliche nicht nur, sondern will mich bemühen, zugleich zu beweisen, daß wir Württemberger die nächste Hülfe für unsere Gewerbe von der National-Versammlung in Frankfurt schlechterdings nicht erwarten können. Ich unterziehe mich dieser Aufgabe in der Absicht, um vor Irrthümern und vor übertriebenen Hoffnungen uns Alle möglichst zu schügen. Weil von unserem lieben Publikum Alles und Alles von der Versammlung in Frankfurt erwartet wird, so erachte ich es als eine heilige Pflicht, uns Württemberger dahin einigermassen zu belehren und aufzuklären, daß wir nicht Uebertriebenes oder Unnatürliches vom Parlament zu erwarten haben, — daß wir unsere Hoffnungen nicht überspannen sollen.

Vor dem Bestehen des Zollvereins sind wir in Bezug auf unsere Industrie und unsern Handel von England, Belgien, Holland und Frankreich ausgezogen worden; seit dem Zollverein wurde dieß Geschäft in Gemeinschaft von Preußen und Sachsen, Norddeutschland überhaupt, berichtet; darüber wird nirgends Zweifel sein. Und wenn nun der deutsche Staatenbund (oder Bundesstaat) gegründet sein wird, alsdann haben Preußen, Sachsen, Hannover ic. und die größern Seestädte allein das Vergnügen, uns auszufangen. Die Ueberzeugung hiervon steht bei mir so fest und tief, daß mir solche Niemand herauszugraben vermöchte; ich habe sie auch schon aus Anlaß der Wahlen für Frankfurt öffentlich geäußert.

Angenommen, es werden die schon erwähnten drei Zwecke der Niesenpetition erreicht, was nicht im Geringsten zu bezweifeln ist, so haben davon immer diejenigen Provinzen und Städte Deutschlands den Hauptnutzen, welche nach geographischer Lage zum Küsten- und Seehandel naturgemäß angewiesen sind. Was will denn aber hier Württemberg unternehmen? dieses von allen schiffbaren Flüssen und von der See am weitesten entfernte Land, wo immer der nächst Anwohnende den Vortheil im höchsten Grade voraus hat? dieses durch den bisherigen Passiv-Handel gänzlich ausgezogene Württemberg, das seine Capitalien längst den Engländern, Holländern, den Hansestädten, Preußen überlassen hat! Wenn ich in Württemberg Stimmen über großartige, ausgedehnte Schifffahrt, gar über den Seehandel vernehme, so wird es mir, ich kann es nicht läugnen, in der Regel sehr übel. Zu ausgedehntem Seehandel gehören bekanntlich drei sehr wesentliche Requisite: 1) Gelegenheit, bedingt durch Lage; 2) Unternehmungsgelbst und Muth; und 3) Geld, viel Geld, und zum drittenmal Geld. Das erste Requisite fehlt uns nun gänzlich, das zweite und dritte ist bei ein paar Häusern Württembergs wohl vorhanden, aber machen ein paar Häuser Württemberg aus? Alle, welche den Handel, namentlich den Großhandel nicht näher kennen, mögen meiner Versicherung volles Vertrauen schenken, daß da, wo wir Württemberger künftig mit unserm Seehandel hin wollen, Andere schon vorher gewesen sind und noch sind. Man muß in solchen Dingen die Schwingen der Phantasie nur nicht zu hoch tragen! Wir Württemberger wissen ja schon aus Erfahrung, was es bei unserm kleinen, heimischen Handel mit der Concurrenz für eine schlimme Sache ist: wie wird es erst mit der See-Concurrenz aussehen, wenn so ein württembergisch und baden'sches Zweimasterle sich neben einem englischen oder Hamburger Dreimaster oder gar neben einem holländischen Ostindienfahrer legt?! Die Schiffsdreher werden sich anfänglich gegenseitig schöne Gesichter schneiden und es wird nicht allein zu der Uebermacht des Capitals, sondern auch zu allen nur denkbaren Practiken und Intriguen die Zuflucht genommen, um für den württembergischen Nachbar eine Verlust bringende Verwerthung seiner Ladung zu bewirken.

Handel? O ja, wir haben bisher schon einen schönen Handel getrieben, einen prächtigen Passiv-Handel: wir haben 15 und 20 Jahre lang und schon von länger her das Ausland unterhalten. Das übrige Deutschland hat übrigens daran ehrliehen Anteil genommen; wer die neueste Zoll-Abrechnung von Preußen nachsieht, kann entdecken, daß Deutschland von seinen außerdeutschen Einfuhren circa 30 Millionen Thaler Eingangszoll bezahlt, daß es folglich, angenommen, der Zoll sei im Durchschnitt 10 pCt. vom Werth der Waare, für 300 Millionen Thaler fremde Waaren einführt.

Dieses äußerst ruinirende Handels-Verhältniß Deutschlands zu ändern, ist nun allerdings Aufgabe der nationalen Handelspolitik, welche das Parlament zu Frankfurt gründen soll; es muß dieses der einheimischen Industrie vollen Schug gewähren. Nebenbei muß aber der Deutsche selbst auch national werden, denn ich kann nach meiner Erfahrung nicht glauben, daß heutzutage ein Engländer uns auch nur für 6 Kreuzer Waaren abkaufen würde.

(Fortsetzung folgt.)

**Schwabenstreich, dem deutschen Volke erklärt.**

Lieber Leser!

Ich bin ein Schwabe. Ihr lacht und denkt an die Schwabenstreich. Nun denn, ich will Euch zum Ergötzen einige solche Streiche vor Augen führen. Ihr möget immerhin lachen, nur das bitte ich mir aus, daß Ihr mir nach gehöriger Beleuchtung derselben zugebet, sie seien nicht so dumm, als sie aussehen.

Habt Ihr schon von den Beute l s p a c h e r n gehört? Nun denn, es sind die Bewohner eines großen Dorfs in der Nähe von Stuttgart, welches in seinem Stifte früher die Gräber der Grafen von Württemberg enthielt, die ursprüngliche Beute l s p a c h e r n waren. Ich rede aber nicht von diesen Grafen, deren Gebeine jetzt in der Gruft der Stuttgarter Sionskirche ruhen, sondern von dem hochwohlweisen Magistrate. Es herrschte in den 10er Jahren des vorigen Jahrhunderts in dem Dorfe eine Viehscheuche, und da war großer Jammer unter den armen Leuten. Wie soll man helfen, wie der Scheuche Einhalt thun, wie den göttlichen Jörn beschwichtigen? Diese ernste Frage wird eines Tages von dem Magistrate verhandelt. Man kommt endlich zu dem Beschlusse, daß es zu dem Ende nothwendig sei, den D o r f s t e i e r (in Schwaben Hummel genannt) öffentlich und feierlich bei lebendigem Leibe zu begraben. Das geschah und soll in den Rathhausarten zu lesen sein. Ihr lacht aus vollem Halse, meine guten Leser, ich lache mit. Welch' eine großartige Dummheit!

Ende

Anfang